

zu thun, um die einzige übrigen Reste der urländischen Civilisation eines früheren Zeitalters der Vergessenheit zu entreißen! Und doch könnten diese uns förmlichen Bildwerke, nach dem Hauptorte der Provinz geschafft, zu einer Ausschmückung seiner Pläze dienen, freilich nicht ihrer Schönheit, wohl aber ihrer Sonderbarkeit halber; nicht wegen ihres Werthes als Kunstwerke, sondern zur Erhaltung des schmerzlichen Gedächtnisses jenes unglücklichen Stammes, der in alter Zeit unterlag, um den Platz zu räumen, den wir heute einnehmen. Und wie? könnte nicht der schöne Steintisch, von seinen vier Säulen getragen, auf dem Marktplatz von Neivá als eine zierliche Rednerbühne dienen, von der dem Volke die Freiheit gepredigt würde? — Welch eine Quelle der Vergleichungen und Erinnerungen könnte sie den Rednern werden, wenn sie ihre Blicke auf diese glatte Fläche werfen!

Neivaner! Wollt ihr einen Anspruch mehr auf den Nutzen der Civilisation und des Geschmacks erwerben, so nehmt einen Aufschwung, um jene Gegenstände düsterer Betrachtung, die jetzt verloren und vergessen liegen, nach eurer Stadt zu schaffen! Biehet nach San Augustin, bindet die Steinbilder auf Flöze — es wird der Magdalenenstrom sein Bestes dazu beitragen, — sagt ihnen, wie den Gilboten des Kaziken, es sei eine dringende Botschaft nach Neivá zu bringen, und sie werden in aller Eile herankommen und ihre Sendung erfüllen. Allsdann möget ihr sehen, ob ihr die Botinnen behalten, ob ihr sie weiter senden wollt, — und in diesem Falle lasset sie weiter stromab treiben; Andere, die nicht so weit oben wohnen, als ihr, werden sie euch abnehmen!

### Cochenilleproduction in Central-Amerika.

Nach Squier (Chemin de fer 40) führt der Staat von Guatemala gegenwärtig 13,000 Cerones (d. h. Ballen, die in eine frische Ochsenhaut eingeschlagen sind) Cochenille, den Ceron zu 88—90 Kilo Brutto und 86—88 Kilo Netto und im mittleren Werthe von 200 Dollars, San Salvador dagegen 10,000 Cerones aus, wovon der Ceron aber nur mit 150 Dollars bezahlt wird. Es ergiebt sich hieraus, daß diese in Central-Amerika noch ziemlich junge Cultur in den letzten Jahren ansehnliche Fortschritte gemacht hat, indem sie sich nicht allein in Guatemala, wo sie zuerst eingeführt wurde, gehoben, sondern sich selbst nach San Salvador hin verbreitet hat, wovon wir bisher keine Kenntniß hatten, da Baily im J. 1850 von einer Cochenille-Cultur in dem zuletzt genannten Staate noch nicht das mindeste erwähnte. Die Geschichte dieser centralamerikanischen Production ist übrigens ein interessantes Seitenstück zu der der fast gleichzeitig entstandenen und nicht minder blühend gewordenen Kaffee-Cultur in Costa Rica. Das Verdienst, die Cochenille überhaupt nach Central-Amerika gebracht zu haben, gebührt dem früheren spanischen General-Gouverneur oder Präsidenten Don Jose de Bustamente, der

im Jahre 1817 aus der durch ihre ausgedehnte Cochenille-Cultur bekannten mexikanischen Provinz Oaxaca<sup>1)</sup>) nach Guatemala versetzt wurde und hier die Cochenille einheimisch machte, indem er lebende Exemplare des Thieres auf den Cactusblättern als ein Geschenk an die Sociedad patriotica de Guatemala vertheilte (Bericht des preußischen Generaleconsuls Klee in den Monatsberichten der Berl. geograph. Ges. N. F. 1850. VI, S. 7). Selbst darin gleicht Costa Rica's Kaffee-Cultur der centralamerikanischen Cochenille-Cultur, daß jene gleichfalls erst einem spanischen höheren Beamten, dem vorletzten spanischen Gouverneur der Provinz Nicoya, im J. 1819 ihren Ursprung verbandte, indem der Pater Velarde dasselb die ersten Kaffeebohnen pflanzte, die Nicoya aus Cuba mitgebracht hatte (F. Molina, Bosquejo de la Republica de Costa Rica. Nueva York 1851. S. 91). So empfing also Central-Amerika noch in den letzten Jahren des alten Regiments einige werthvolle Gaben von den Spaniern als schwache Entschädigung für die während Jahrhunderten von ihnen erlittenen Mißhandlungen und Be- drückungen. Bis zum Jahre 1822 oder eigentlich bis zum Jahre 1833 waren jedoch durch Unkunde in der Behandlung des Insects die Fortschritte der Cochenille-Cultur in Guatemala sehr gering, indem im Jahre 1827 erst 150 Cerones zu 150 Pfund ausgeführt worden waren (Baily 164); von da an nahmen sie so reißend zu, daß, während Guatemala im Jahre 1830 erst 385 Cerones erzeugte, das Productionsquantum im Jahre 1840 schon 5270, im Jahre 1847 8139 (Monatsberichte a. a. D. S. 8), im Jahre 1849 aber sogar 9704 Cerones (Baily 164) dort allein betrug. Es ergiebt sich hieraus, daß bis zu dem letztnannten Jahre die Erzeugung in 20 Jahren sich auf das 245fache erhoben hat. Die vollständige Liste der Jahreserträge dieser Production in Guatemala seit den Jahren 1830 bis 1847 wurde durch Klee in seinem überhaupt sehr lesenswerthen, in den Berl. Monatsberichten a. a. D. S. 7—19 enthaltenen Aufsage über die Cultur, von welcher man bis dahin fast gar nichts gewußt hatte, mitgetheilt. Es ist derselbe um so werthvoller, als er aus vielfährigen Erfahrungen seines Verfassers an Ort und Stelle hervorgegangen ist, indem Herr Klee selbst ein glücklicher Cochenillezüchter war, der sich zugleich mit dem Cochenillehandel in einer sehr ausgedehnten Weise beschäftigte. Baily bemerkt überhaupt (S. 47), daß man in Guatemala bis zum Jahre 1849 im Ganzen 55,532 Cerones oder 8,329,800 Pfunde<sup>2)</sup> erzeugt habe, was dem Lande eine Revenue von etwa 10 Millionen Dollars verschaffte. Hierdurch stieg natürlich da, wo die Cultur in umfassender

<sup>1)</sup> Ueber die Cochenille-Cultur in Oaxaca gab A. v. Humboldt einen eben so lehrreichen, als umfassenden Bericht (Essai II, 191; III, 71—86; IV, 60, 65, 122). Früher berichtete darüber schon der französische Jurist und Botaniker Thierry de Menerville in seinem Werke: Traité du Nopal et de l'éducation de la Cochenille. Au Cap Français 1787. 2 Vol. 8.

<sup>2)</sup> Hier, wie verhin, ist nach Baily in Uebereinstimmung mit Dunlop und A. v. Humboldt (Zurron) der Ceron zu 150 spanischen Pfund gerechnet, was von Squier's Gewichtsbestimmung des Ceren auffallend abweicht. G.

Weise Eingang fand, Bevölkerung und Wohlstand gleichmäßig sehr bedeutend. So hatten Amatitan und die benachbarten Orte Villa Nueva, Patapa und Palin früher auf einer Fläche von 9 Quadratleguas nicht 3000 Einwohner, während die Bevölkerung um das Jahr 1850 schon mehr, als 9000 Individuen betrug. Amatitan selbst hat sich zu einer blühenden Stadt erhoben (Baily 54; Dunlop 131), und doch war dieser Ort nicht der erste gewesen, wo die Cochenille-Cultur Wurzel gesetzt hatte; dies geschah vielmehr zuerst zu Alt-Guatemala. Amatitan folgte erst dann dem gegebenen Beispiel, als die Versuche einen günstigen Erfolg ergaben. Jetzt sind beide Orte mit Nopalsanzenungen umgeben. Die hiesige Cochenille führt übrigens in dem englischen Handel merkwürdiger Weise fortlaufend den Namen Honduras-Cochenille (Baily 164), der völlig unrichtig ist, indem in Honduras bisher noch keine Cochenille zum Export erzeugt wurde. Der Grund davon liegt darin, daß die erste Cochenille, welche aus diesen Gegenden nach England gelangte, ihren Weg über Belize, den Stapelplatz der unter dem Namen britisch Honduras bekannten britischen Besitzungen in Yucatan genommen hatte. Aber erst als dies geschehen war, und die Cochenille in England einen bereiten Absatz fand, legte man sich in größerem Maßstabe in diesen Gegenden auf die Cultur des Insects. Noch heute geht fast alle hiesige Cochenille nach England, mit Ausnahme einer kleinen Quantität, die von Acajula direct nach China verführt wird. Dies geschah z. B. im Jahre 1849 mit 160 Ceroses (Baily 164). Aber die Preise sind in den letzten 20 Jahren sehr gefallen, indem man im J. 1833 noch  $10\frac{1}{2}$  Sh. pro Pfund bezahlte, während der Preis im J. 1842 nur noch 3 Sh. betrug; im J. 1849 war derselbe nach Baily aber wieder auf 3 Sh. 4 P. bis 4 Sh. 9 P., für die besseren Gattungen selbst auf 5 Sh. 8 P. gestiegen.

Gumprecht.

---

## Sitzung der Berliner Gesellschaft für Erdkunde am 5. Januar 1856.

Herr Dieterici überreichte sein großes statistisches Werk über Preußen und verband damit einen Vortrag, in welchem er die Entstehung und den Zusammenhang desselben nachwies und zugleich die darin enthaltenen wichtigsten Resultate in gedrängter Kürze darlegte. Dahn gehört u. A., daß die erste Zählung der Einwohner und des Viehstandes im preußischen Staate im Jahre 1748 stattgefunden habe, das statistische Bureau aber erst im J. 1810 gegründet worden sei; ferner, daß der preußische Staat im J. 1849 82,724 benannte Wohnplätze und darunter 982 Städte hatte; daß in Lüthauen auf 5 bis 6 Quadrat-M. eine Kirche komme, während im Reg.-Bez. Merseburg jede Gemeinde mit einer Kirche versehen sei. Im preußischen Staate besucht jeder 5te bis 6te Mensch die Schule, während dies in Frankreich nur von jedem 13ten gilt. Im Reg.-Bez. Gumbinnen kommt auf 4 bis 5 Q.-M. nur 1 Arzt, während in den westlichen und mittleren Provinzen schon auf

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für allgemeine Erdkunde](#)

Jahr/Year: 1856

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Gumprecht Thaddäus Eduard

Artikel/Article: [Cochenilleproduction in Central=Amerika 252-254](#)